

## Robert Vannoy, Grundlagen der Prophetie, Vorlesung 11

### Propheten und der Kult: Waren die Propheten Schriftsteller?

Rezension: Waren die Propheten Schriftsteller?

b. Die literaturkritische Schule (Fortsetzung) Im Handout zur Entstehung der prophetischen Bücher, in dem wir fragten: „Waren die Propheten Schriftsteller?“, betrachteten wir die traditionelle Ansicht, dass die Propheten Schriftsteller waren. Wir begannen mit b., der „literaturkritischen Schule“, die die Propheten ebenfalls als Schriftsteller ansieht, aber versucht, in den prophetischen Büchern zu klären, was authentisch ist, was von der Hand des Propheten stammt, dessen Name dem Buch gegeben wurde, und dies von späteren Zusätzen zu unterscheiden. Ich erwähnte letztes Mal, dass die beiden Bücher, auf die sich die kritische Forschung am häufigsten konzentriert, Jesaja und Daniel sind. Ich denke, ein Grund für die Aufmerksamkeit, die Jesaja und Daniel zuteil wird, sind die bemerkenswerten langfristigen Vorhersagen, die sich im zweiten Teil von Jesaja finden, sowie die Vielzahl der Visionen Daniels. Diejenigen, die eine historisch-kritische Denkweise mit einer aufklärerischen Weltanschauung haben, die die Existenz des Übernatürlichen und göttliches Eingreifen in die menschlichen Angelegenheiten nicht akzeptiert, sehen die göttliche Offenbarung sicherlich nicht so, wie die Bibel sie darstellt. Sie haben ein Problem mit dem Bezug auf Kyros, beispielsweise im zweiten Teil des Buches Jesaja, der lange nach dem Propheten Jesaja lebte, oder mit den langfristigen Vorhersagen im Buch Daniel sowie den langfristigen Prophezeiungen Daniels in Bezug auf eschatologisches Material, das spezifisch für die Zeit des Antiochus Epiphanes ist, der im 2. Jahrhundert v. Chr. lebte. Wie konnte Daniel davon gewusst haben? Daher wurde der Schluss gezogen, dass der zweite Teil des Buches Jesaja nicht vom selben Autor wie der erste Teil verfasst wurde und dass das Buch Daniel später und nicht vom ursprünglichen Propheten Daniel geschrieben wurde.

1. Jesaja 40-66 (Fortsetzung)

b. „Es gibt Unterschiede in Sprache und Stil zwischen den beiden Teilen des Buches.“

Wir begannen, uns einige der Argumente anzusehen, die Befürworter dieser Ansicht anführen, um zu behaupten, dass Jesaja 40 nicht von Jesaja stammt. In dem Handout unten auf Seite eins fasse ich drei Argumente zusammen . Erstens: „Die Konzepte und Ideen in Jesaja 40–66 unterscheiden sich von denen im ersten Teil des Buches (1–39).“ Zweitens: „Es gibt Unterschiede in Sprache und Stil zwischen den beiden Teilen des Buches.“ Drittens: „Es gibt Unterschiede im historischen Hintergrund und in den Fakten.“ Wir haben die Antworten auf die Argumente zum ersten Argument, dass sich die Konzepte und Ideen in Jesaja 40–66 von denen in den unstrittigen Abschnitten des ersten Teils unterscheiden, bereits besprochen. Ich glaube nicht, dass wir uns ausführlich mit dem zweiten Argument befasst haben, das sich auf die Unterschiede in Sprache und Stil bezieht und auf Seite drei zu finden ist. Ich halte dieses Argument für wichtiger als das erste, da das erste Argument eine subjektive Einschätzung darüber beinhaltet, wie stark sich die Konzepte und Ideen unterscheiden müssen, um einen anderen Autor zu rechtfertigen. Wie bereits erwähnt, sehe ich keinen Grund, warum Gott Jesaja das Thema des Knechtes des Herrn nicht erst später in seinem langen Wirken offenbart haben sollte, anstatt schon früh. Es ist ein neues Konzept, aber das erfordert nicht zwangsläufig einen neuen Autor.

Wenn es um Sprache und Stil geht, gewinnt das Argument an Bedeutung. Driver führt viele Wörter an, die in den Abschnitten 40–66 vorkommen, aber nicht in den Abschnitten 1–39, oder Wörter, die in den Abschnitten 40–66 häufig, in den Abschnitten 1–39 aber selten vorkommen. Aus dieser Perspektive betrachtet man den Wortgebrauch und erkennt die Unterschiede. Demgegenüber könnte man einwenden, dass es nicht verwunderlich sei, im zweiten Teil des Buches andere Wörter oder Ausdrücke zu finden als im ersten, da es sich um unterschiedliche Themen handelt. Bei unterschiedlichen Themen ist ein anderer Wortgebrauch zu erwarten. Daher halte ich auch dieses Argument nicht für überzeugend.

Das stärkste stilistische Argument sind die angeblichen sprachlichen Besonderheiten, die mit der späteren Zeit einhergehen und sich in Jesaja 40–66 finden

sollen. Driver argumentiert dies auf Seite 240 seiner *Einführung in das Alte Testament*. Eine detaillierte Betrachtung würde enorm viel Zeit in Anspruch nehmen, daher möchte ich nicht so viel Zeit darauf verwenden, sondern Ihnen nur einige Beispiele nennen. In Aalders' Werk über *An In seiner Einführung in das Alte Testament*, in der er Drivers und andere Argumente erörtert, merkt er an, dass eines ihrer stilistischen Argumente die Bevorzugung des Pronomens *'ani* in Jesaja 2 gegenüber *'anoki* ist, da beides bekanntlich Personalpronomen der ersten Person sind. Dies soll auf den Sprachgebrauch einer späteren Zeit hinweisen. In Jesaja 40–66 kommt *'ani* 79 Mal vor, *'anoki* hingegen 29 Mal. Somit besteht in Jesaja 40–66 tatsächlich eine Präferenz für *'ani*. Aalders weist jedoch darauf hin, dass in Haggai und Sacharja, die eindeutig nachexilisch sind, *'anoki* überhaupt nicht vorkommt; *'ani* erscheint fünfmal und *'anoki* keinmal. In Sacharja hingegen kommt *'ani* neunmal und *'anoki* keinmal vor. Wenn man zu Ezechiel zurückgeht – etwas früher als Haggai und Sacharja –, findet man „*ani*“ 162 Mal und „*anoki*“ nur einmal. Das ist bemerkenswert. Aalders bemerkt, dass die Tendenz, „*anoki*“ nicht zu verwenden, zur Zeit von Jesaja 40–66 noch nicht so weit fortgeschritten war wie zur Zeit Ezechiels. Das deutet darauf hin, dass Jesaja vor Ezechiel entstanden ist. Anders ausgedrückt: Der zweite Teil des Buches Jesaja weist ein Sprachmuster auf, das nicht in die nachexilische Zeit passt. Daher muss Jesaja vor Ezechiel entstanden sein. Man kann also einige dieser sprachlichen Besonderheiten untersuchen und Fragen dazu aufwerfen.

Ich denke, auf der anderen Seite, nämlich auf Seite 4, finden sich auch sprachliche Übereinstimmungen und, man könnte sagen, sprachliche Besonderheiten zwischen den beiden Abschnitten des Buches. Beispielsweise gibt es den von den Propheten häufig verwendeten Ausdruck „So spricht der Herr“ in einer Variante bei Jesaja, die ausschließlich dort vorkommt. In dieser Variante wird das Perfekt „*'amar*“ durch das Imperfekt „*yomer*“ ersetzt, was eine andauernde Handlung ausdrückt: „So spricht der Herr.“ Diese Variante ist einzigartig für Jesaja. Sie wird in den Kapiteln 1–39 sowie in den Kapiteln 40–66 in abweichenden Verweisen verwendet, und es gibt weitere Verweise, die sich auf das gesamte Buch erstrecken. Die Tatsache, dass dieser Ausdruck bei allen Propheten üblich ist, aber in einer Variante bei Jesaja vorkommt und diese

Variante in beiden Abschnitten des Buches Jesaja auftaucht, spricht eindeutig für eine einheitliche Autorschaft und gegen mehrere Autoren.

1) Rachel Margalioth widerlegt das Stilargument im Jesaja-Buch . Ich führe diese beiden Beispiele für die Verwendung von ' *anoki* und des Imperfekts von *yomer* an, weil diese Form des Sprachgebrauchs schnell sehr komplex werden kann. Wer sich dafür interessiert, sich die Zeit nimmt und die entsprechende Literatur studiert, wird feststellen, dass die Argumente in beide Richtungen gehen. Es ist nicht so eindeutig, wie es scheint. Sprache und Stil unterscheiden sich im ersten Teil des Buches von denen im zweiten. Rachel Margalioth hat eine Studie mit dem Titel „*Der unteilbare Jesaja*“ verfasst. Das Buch ist vergriffen, aber sehr nützlich. Sie argumentiert überzeugend für die Einheit des Buches, basierend auf der Übereinstimmung von Sprache und Stil. Mit anderen Worten: Das Argument wird widerlegt. Wenn Sie sich die Zitate auf Seite 14 ansehen und in der Mitte des längeren Absatzes, der dort beginnt, nach unten scrollen, schreibt Margalioth: „Kraus zählt achtzehn Wörter und Ausdrücke auf, die für Jesaja ‚den Zweiten‘ ‚charakteristisch‘ sind. Einige davon finden sich, wie er selbst einräumt, auch in Jesaja ‚dem Ersten‘, allerdings in Kapiteln, die Kraus Jesaja ‚dem Zweiten‘ zuschreibt.“ Dies deutet für einige der kritischen Gelehrten darauf hin, dass das von ihnen angewandte Modell nicht zu diesem Abschnitt des Buches Jesaja passt. „Aber selbst wenn solche Ausdrücke in weit größerer Zahl vorkämen, welcher Beweis ließe sich daraus ableiten? Beweisen bestimmte Wörter oder Ausdrücke in einem Kapitel irgendetwas? Rechtfertigt diese Tatsache, dieses oder ein anderes Kapitel vom Rest des Buches abzutrennen? Bei den Propheten ist es nicht ungewöhnlich, dass ein oder mehrere Wörter in bestimmten Kapiteln mehrmals vorkommen, obwohl sie in vorhergehenden Kapiteln nicht einmal zu finden sind. Nehmen wir den Ausdruck „die Rache des Herrn“, der in Jeremia 50 und 51 mehrmals erscheint, aber im restlichen Buch nicht wieder auftaucht. Ist das ein ausreichender Grund, diese beiden Kapitel vom Buch abzutrennen?“ Was sie damit sagen will: Nur weil dort zwei Wörter vorkommen, die sonst nirgends vorkommen, gibt das keinen Grund, die Autorschaft Jeremias an diesen beiden Kapiteln in Frage zu stellen?

„Oder andersherum findet sich der Ausdruck ‚vom Schwert erschlagen‘ nicht weniger als zehnmal in Hesekei 31 und 32, aber kein einziges Mal in den vorhergehenden Kapiteln. Beginnt Hesekei 31 etwa einen zweiten Hesekei? In jedem prophetischen Buch lassen sich zahlreiche Wörter, Wendungen und Ausdrücke finden, die mehrmals nur in einem Kapitel oder in einer Gruppe von Kapiteln vorkommen und sonst nirgends. Daraus müssen wir schließen, dass solche Wörter und Wendungen im Kontext bevorzugt werden.“

2) Margalioths Argumente für die Einheit des Jesaja-Buches : Sehen Sie, wenn eine andere Sprache verwendet wird, kann dies einen stärkeren Bezug zum jeweiligen Thema oder zur spezifischen Botschaft des Propheten in den betreffenden Kapiteln haben . „Was die Argumente von Ben Zeev betrifft, dass sich die beiden Teile des Buches Jesaja in Sprache und Stil unterscheiden und dass dies nicht durch Beispiele bewiesen werden kann, so werden wir in diesem Buch anhand hunderter Beispiele zeigen, dass das Gegenteil der Fall ist. Die beiden Teile ähneln sich nicht nur in Sprache und Stil, sondern zeichnen sich auch durch ihre bemerkenswerte Einheit aus, da die Ähnlichkeiten zwischen ihnen auf keinerlei Einfluss zurückgeführt werden können... Das hier vorgestellte System wird die Einheit beider Teile verdeutlichen.“ Der nächste Absatz findet sich auf Seite 4 des Handouts, wo Margalioth die von ihr verwendeten Systeme beschreibt: „Nachdem wir das Buch Jesaja nach Themen klassifiziert haben, haben wir gezeigt, dass beide Teile zu jedem Thema unzählige ähnliche Ausdrücke verwenden, die nur in diesem Buch vorkommen. Es wurde auch bewiesen, dass die spezifischen Ausdrücke in beiden Teilen dieselbe Kraft und denselben Gebrauch aufweisen. Selbst gebräuchliche Ausdrücke zeichnen sich durch einen besonderen, in beiden identischen Gebrauch aus. Der zweite Teil kehrt die Worte des ersten um. Auf Seite 4, 5 und 6 finden Sie die Themen, die sie verwendet, um...“ Klassifizieren Sie das Buch Jesaja nach thematischem Inhalt.

Ich werde jetzt nicht das gesamte Material durchlesen, aber schauen wir uns einige ihrer Themenkategorien an. Nummer 1: „Gottesbezeichnungen“. Die dort aufgeführten

göttlichen Titel kommen ausschließlich im Buch Jesaja vor und sind in beiden Teilen des Buches verbreitet. Mit anderen Worten: Bezeichnungen für Gott, die nirgendwo sonst zu finden sind – „der Heilige Israels“ beispielsweise findet sich in beiden Teilen des Buches. Oder: „Bezeichnungen der Völker Israels“. Hier finden sich elf spezifische Beinamen für das jüdische Volk, die in beiden Abschnitten vorkommen. Betrachten wir Nummer 9: „Worte der Ermahnung“; einundzwanzig verschiedene Formulierungen des Tadels, die spezifisch für Jesaja sind und in beiden Teilen vorkommen. Nummer 10: „Worte der Züchtigung“; neunundzwanzig Wörter, spezifische Beschreibungen der Erniedrigung, die in beiden Teilen des Buches Jesaja stilistisch identisch sind. Es gibt also fünfzehn solcher Themen, die in beiden Teilen des Buches Jesaja behandelt werden und in vielen Fällen einzigartig für das Buch Jesaja sind. Ich denke also, dass Margalioth mit diesem Stil- und Sprachargument überzeugend für die Einheit des Buches und einen einzigen Autor argumentiert hat. Wir werden in wenigen Minuten darauf zurückkommen.

### 3) Redaktionelle Einheit

Lange Zeit dominierten diese kritischen Argumente das Fachgebiet und überzeugten die Mehrheit der Bibelwissenschaftler von der Annahme, dass das Buch Jesaja mehrere Autoren habe. Sie stützten diese Annahme auf Argumente wie die von Driver und anderen. Argumente wie die von Margalioth für die Einheit von Sprache und Stil in beiden Teilen des Buches werden heute sogar von kritischen Gelehrten akzeptiert. Dies führt sie jedoch nicht zu dem Schluss, dass Jesaja der Autor des Buches war. Sie sprechen nun von einer redaktionellen Einheit. Mit anderen Worten: Diese anderen Autoren ahmten den Stil Jesajas nach, sodass eine kompositorische Einheit, aber kein einzelner Autor vorliegt. Ich hatte angekündigt, darauf später zurückzukommen. Doch zu diesem Argument von Margalioth und anderen siehe die Mitte von Seite sechs.

4) Mark Rooker: Für eine aktuellere Diskussion über den Sprachgebrauch und das Thema des Buches Jesaja siehe Mark Rooker, „Dating Isaiah 40-66: What does the linguistic evidence say?“, erschienen im Westminster Theological Journal, Band 6.

Rookers Artikel „58“ aus dem Jahr 1996 ist sehr hilfreich für alle, die sich für dieses Thema interessieren. Darin liefert er zahlreiche Beispiele dafür, wie der Sprachgebrauch im Buch Ezechiel und im nachexilischen Hebräisch durchweg spätere sprachliche Merkmale aufweist als jene in Jesaja 40–66. Auch hier wird es etwas technisch, doch Rooker argumentiert sehr überzeugend und liefert schlüssige Beispiele. Seine Schlussfolgerung lautet: „Wenn kritische Gelehrte weiterhin darauf bestehen, dass Jesaja in die Exil- oder nachexilische Zeit datiert werden sollte, müssen sie dies angesichts gegenteiliger Erkenntnisse aus diachronen Analysen tun.“ Diachrone Analysen berücksichtigen also die Entwicklungsgeschichte der hebräischen Sprache und ihres Sprachgebrauchs im Laufe der Zeit.

Meine Schlussfolgerung zur Argumentation bezüglich Sprache und Stil ist, dass sie für keine der beiden Positionen einen endgültigen Beweis liefern kann, obwohl diachrone Studien das stärkste Argument für Authentizität und Einheitlichkeit liefern. In jedem Fall ist es sicher, dass die Betrachtung von Sprache und Stil nicht zwei oder mehr Autoren im Buch Jesaja erfordert – das ist mein Punkt.

5 ) Computeranalyse linguistischer Daten      Ein weiterer Aspekt, der in dieser Diskussion mitunter zur Sprache kommt, ist die Computeranalyse des Sprachgebrauchs, die in der Bibelwissenschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt . Siehe dazu Seite 15 Ihres Zitats in John Oswalts NICOT-Kommentar zum Buch Jesaja, wo er dieses Thema erörtert. Er sagt: „Der objektivste Beweis für die fehlende Einheitlichkeit des Buches Jesaja findet sich in Y. Raddays beeindruckender Untersuchung „ *Die Einheit des Buches Jesaja im Lichte der statistischen Linguistik* “. Radday analysierte mithilfe eines Computerprogramms zahlreiche sprachliche Merkmale des Buches Jesaja und verglich diese in den verschiedenen Abschnitten. Zum Vergleich untersuchte er weitere literarische Werke, sowohl biblische als auch außerbiblische, die einem einzigen Autor zugeschrieben wurden. Aufgrund dieser Forschungen kam er zu dem Schluss, dass die sprachlichen Unterschiede so groß waren, dass ein einziger Autor unmöglich das gesamte Buch Jesaja verfasst haben konnte. Wie zu erwarten, wurden diese Schlussfolgerungen

von kritischen Gelehrten begrüßt, die ihre Position als bestätigt ansahen.“

Raddays Methodik wirft einige Fragen auf. Die noch junge statistische Linguistik lässt einige Fragen offen. Ein wichtiger Punkt ist: „Wissen wir schon genug, um mit Sicherheit über die möglichen Grenzen der Variation im Sprachgebrauch einer Person sprechen zu können?“ Wie stark verändert sich der Sprachgebrauch eines Menschen im Laufe eines sechzigjährigen Lebens? Dies soll keineswegs die Integrität von Raddays Studie infrage stellen, sondern lediglich darauf hinweisen, dass die Beweislage noch nicht so objektiv ist wie in einem Manuskript, in dem die Kapitel 1–39 erscheinen würden.

Nun folgen zwei Fußnoten. Direkt nach der Frage nach den „Grenzen der Variation im Sprachgebrauch einer Person“ findet sich die fünfte Fußnote. Dort heißt es: „Eine andere computergestützte Untersuchung der Buchmerkmale führte zu dem Schluss, dass es sich um ein einheitliches Werk handelt.“ Anders ausgedrückt: Die Computeranalyse und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen weichen voneinander ab. Eine Studie von R. Posner kam zwar zu dem Ergebnis, dass das Werk keine Einheit bildet, doch seine Ergebnisse wiesen auf andere Unterteilungen des Buches hin als die von Radday. Man sieht also, dass jede Art von Computeranalyse unterschiedliche Ergebnisse liefern kann, je nachdem, wie das Analyseprogramm konfiguriert ist – es spielen viele Faktoren eine Rolle.

Die andere Fußnote ist interessant. Sechstens: „Es ist ironisch, dass diejenigen, die die Zuverlässigkeit von Raddays Methodik in Bezug auf Jesaja lobten, viel weniger von ihrer Zuverlässigkeit überzeugt waren, als er kürzlich berichtete, dass dieselbe Methodik die Einheit der Genesis belegt.“ Dieses Argument für kritische Theorien hat also zwei Seiten. Die eine Seite betrifft die Genesis, die andere Jesaja. Zweifellos wird im nächsten Jahrzehnt die computergestützte Analyse biblischer Schriften und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen deutlich zunehmen. Es wird interessant sein zu beobachten, wie sich das entwickelt, aber selbst damit lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt keine endgültigen Schlüsse ziehen. Ich glaube nicht, dass Argumente, die auf Sprache und Stil basieren, in irgendeiner Hinsicht schlüssig sind. Man kann aber sagen, dass die Argumente dafür

sprechen, dass man nicht endgültig *ausschließen kann*, dass Jesaja für den zweiten Teil des Buches verantwortlich gewesen sein könnte.

### 3. Das Argument des historischen Hintergrunds

Das dritte Argument lautet: „Das Argument des historischen Hintergrunds“. Es ist wohl das wichtigste. Es ist unbestreitbar, dass die Kapitel 40–66 einen anderen historischen Hintergrund widerspiegeln als 1–39. Im ersten Teil des Buches Jesaja wird das Volk Israel häufig getadelt und die Prophezeiung ausgesprochen, dass Gott das Volk wegen seiner Sünden ins Exil schicken wird. Im zweiten Teil des Buches findet sich solches Material nicht mehr. Es wird davon ausgegangen, dass sie sich bereits im Exil befinden und das Gericht bereits vollzogen ist. Der Schwerpunkt im zweiten Teil des Buches liegt auf Gottes Verheißung der Befreiung aus der Gefangenschaft. Im ersten Teil des Buches finden sich viele Hinweise auf die Assyrer. Sie waren zu dieser Zeit ein großer Feind Israels. Ahas ist gestorben. Im zweiten Teil des Buches stehen jedoch nicht die Assyrer im Fokus, sondern die Babylonier und der Aufstieg von Kyros dem Perser. Kyros wird natürlich namentlich erwähnt. Das Volk im zweiten Teil des Buches befindet sich in babylonischer Knechtschaft, soll aber befreit werden. Es besteht also ein deutlicher historischer Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Buch.

a. Erklärungen : Da dies umstritten ist, gibt es zwei Erklärungsansätze. Der Kritiker vermutet, dass der zweite Teil des Buches von einem anderen Autor verfasst wurde, der nach dem bereits begonnenen und bald endenden Exil lebte. Israel stand kurz vor der Rückkehr in die Heimat. Der zweite Erklärungsansatz besagt, dass Jesaja beide Teile des Buches schrieb, im zweiten Teil aber den Israeliten nach dem Exil Trost spenden und ihnen Gottes Befreiung verkünden wollte.

Geht man davon aus, dass Jesaja der Autor war, muss man die in der Literatur häufig gestellte Frage beantworten: Gibt es einen Grund, warum Jesaja etwas schreiben sollte, das sich auf eine Situation bezieht, die mehr als ein Jahrhundert nach seiner Zeit stattfand?

3. Der zweite Jesaja-Teil weicht historisch ab. Manche sagen: „Nein, das ergibt keinen Sinn.“ Sie argumentieren damit, dass jemand anderes den zweiten Teil des Buches verfasst hat. Schauen Sie sich Seite 16 Ihrer Zitate aus Whybrays Bibliotheksleitfaden zum Alten Testament, Absatz b, an. Dort heißt es: „Der Text richtet sich eindeutig an eine Gruppe von Menschen, die von einer Eroberermacht, die auch namentlich erwähnt wird – Babylon –, aus ihrer Heimat vertrieben wurden. In vier Passagen wird Babylon in diesen Worten namentlich genannt, und diese historische Situation wird in zahlreichen weiteren Passagen bestätigt. Die Kapitel 40–55 hätten daher im achten Jahrhundert v. Chr. keinen Sinn ergeben, als die Bevölkerung Jerusalems und Judas noch unter der Herrschaft ihrer eigenen Könige lebte; als Babylon, weit davon entfernt, eine Großmacht zu sein, lediglich eine der Städte des Assyrischen Reiches war – und dies bis zum Fall Assyriens im späten siebten Jahrhundert v. Chr., lange nach dem Tod Jesajas, blieb; [Babylon war zur Zeit des Propheten Jesaja Teil des Assyrischen Reiches.] – und als Kyros noch nicht geboren war und das Persische Reich noch nicht existierte.“ Das ist das Argument zum historischen Hintergrund. Andererseits ergibt alles in diesen Kapiteln als Botschaft eines Propheten des 6. Jahrhunderts an die jüdischen Exilanten in Babylon durchaus Sinn. Anders ausgedrückt: Wenn Jesaja dies geschrieben hätte, wäre es für die Menschen seiner Zeit, die unter völlig anderen Umständen lebten, bedeutungslos gewesen. Welchen Sinn hätte es gehabt? Daher stellt sich die Frage: Hat Jesaja 40–66 irgendeine Relevanz für Jesajas Zeitgenossen? Siehe Seite 13 Ihrer Zitate zu Hobart Freeman, der dies in seiner *Einleitung zu den alttestamentlichen Propheten* erörtert. Sein Kommentar lautet: „Nicht jede Prophezeiung muss auf eine bestimmte zeitgenössische historische Situation zurückgeführt oder direkt auf die Generation anwendbar sein, an die sie gerichtet ist.“ Es lässt sich nicht, wie Driver behauptet, aufrechterhalten, dass „der Prophet immer in erster Linie zu seinen Zeitgenossen spricht: Die Botschaft, die er verkündet, steht in engem Zusammenhang mit den Umständen seiner Zeit: Seine Verheißungen und Vorhersagen ... entsprechen den Bedürfnissen, die damals empfunden werden.“

b. Probleme dieser Ansicht – Bedürfnis nach tröstenden Worten      Offensichtliche Widersprüche zu diesem Prophetiebegriff sind Sacharja 9–14, das zukünftig angesiedelt ist, Daniel 11–12, das eindeutig zukünftig angesiedelt ist, und Jesaja 24–27 im ersten Teil des Buches Jesaja, der oft als „Kleine Apokalypse“ bezeichnet wird. Dort spricht Jesaja vom Tag des Herrn und der Endzeit. Dies soll natürlich nicht den allgemeinen Bezug der Prophetie zur historischen Situation außer Acht lassen, da beide die prophetische Äußerung festhalten. Freemans Antwort lautet daher, dass nicht jede Prophezeiung direkt auf die Generation anwendbar sein muss, an die sie gerichtet ist. Meistens ist dies der Fall, doch es gibt auch eschatologische Prophezeiungen, die offensichtlich eine Situation beschreiben, die erst lange nach dem Tod derjenigen eintreten wird, zu denen der Prophet sprach.

Mein Kommentar bezieht sich auf Seite 7 des Handouts. Freeman hat zwar in gewisser Hinsicht Recht, doch scheinen mir die Kapitel 40–66 für die Menschen zur Zeit Jesajas durchaus relevant zu sein. In den ersten Kapiteln des Buches Jesaja verfolgte er zwei Ziele: Erstens wollte er dem Volk seine Sünde und die Notwendigkeit der Buße vor Augen führen; zweitens verkündete er ihnen Gottes Strafe durch Exil. Diese Schwerpunkte treten im ersten Teil des Buches deutlich hervor. Einige hörten Jesaja zu und unterstützten ihn, obwohl seine Botschaft im Allgemeinen wenig Anklang fand. Ihm war bereits zum Zeitpunkt seiner Berufung, wie in Jesaja 6 berichtet, gesagt worden, dass seine Botschaft auf taube Ohren stoßen würde. Ich denke, es wurde immer deutlicher, dass sich das Volk von Gott abwandte. Die Prophezeiung aus Jesaja 6,9–10 erfüllte sich, und es war klar, dass das in 6,11–12 vorhergesagte Exil unausweichlich sein würde.

Nach dem Tod Hiskias bestieg sein Sohn Manasse den Thron. Unter Manasses Herrschaft verfiel das Volk in einen tiefen Abfall vom Glauben. 2. Könige 21 beschreibt das Unheil der Zeit Manasses, des böartigsten Königs des Südreichs. Der jüdischen Überlieferung zufolge wurde Jesaja während Manasses Herrschaft zersägt. Im 11. Kapitel des Hebräerbriefs findet sich eine Aussage über das Zersägen, die manche als Anspielung auf Jesaja deuten, der vor Manasses Schergen in einem hohlen Baum floh. Der Baum

wurde gefällt, und so wurde er zersägt. Auch wenn diese Erzählung apokryph sein mag, lebt Jesaja nachweislich noch zur Zeit Manasses, obwohl die Überschrift des Buches in Jesaja 1,1 lautet: „Die Vision Jesajas zur Zeit der Könige Usija, Jotam, Ahas und Hiskia.“ Manasse wird nicht erwähnt.

Wenn man jedoch Jesaja 37,38 in einem dieser historischen Berichte liest: „Eines Tages, als er im Tempel seines Gottes Nisrok [gemeint ist Sanherib, der assyrische König] anbetete, erschlugen ihn seine Söhne Adrammelek und Schareser mit dem Schwert und flohen ins Land Ararat. Sein Sohn Esarhaddon folgte ihm als König nach.“ Esarhaddon bestieg 681 v. Chr. den Thron, Manasse 687 v. Chr. Somit saß Manasse bereits 681 v. Chr. auf dem Thron. Es scheint also klar, dass sich Jesajas Wirken bis in die Zeit Manasses erstreckte. Warum aber wurde Manasse nicht in der Überschrift erwähnt? Manche vermuten, dass Jesaja sich während der schweren Zeit Manasses von einem öffentlichen zu einem eher privaten Dienst mit einem frommen Rest Israels wandte und dass der zweite Teil des Buches aus dieser Zeit stammt.

Um aber auf unser Handout zurückzukommen: Als Manasse König wurde, wandte sich Juda vom Herrn ab. Nach dem Tod des guten Königs Hiskia war Jesaja wohl klar, dass das ganze Volk nicht Buße tun würde. Das Exil war unausweichlich. Auch dem wahren Volk Gottes, dem frommen Überrest, war dies offensichtlich, und unter diesen Umständen war es nicht mehr nötig, diese Botschaft der Zurechtweisung und Verdammnis weiter zu verkünden. Es gab ein neues Bedürfnis: Worte des Trostes und der Hoffnung für das wahre Volk Gottes, für diejenigen, die Jesaja folgten, diese kleine Minderheit wahrer Nachfolger Gottes. Da diese Menschen, genau wie Jesaja, erkannten, dass Gericht und Exil kommen und unausweichlich waren, scheint mir eine Botschaft des Trostes und der Hoffnung angebracht. Ja, ihr werdet ins Exil gehen, aber das Exil wird nicht ewig dauern. Ihr werdet zurückkehren können. Eine Botschaft, dass Gott sein Volk befreien würde, wäre also schon zur Zeit Jesajas ein Trost für das wahre Volk Gottes und zugleich ein Trost für jene, die später das Exil erleben und wissen würden, dass Gott sie nicht verlassen hatte.

Man könnte sagen, dass das Nordreich während Jesajas Lebenszeit von den

Assyrern ins Exil geführt wurde. Usijas Regierungszeit dauerte von 729 bis 715 v. Chr. Das Nordreich fiel 721 v. Chr. an die Assyrer, also noch zu Jesajas Lebzeiten. Das Volk von Juda kannte also das Exil. Sie wussten, dass dasselbe Urteil über sie gesprochen worden war. Interessanterweise behauptet Sanherib in seinen Annalen nicht nur, Menschen aus dem Nordreich ins Exil geführt zu haben, sondern auch Gefangene aus dem Land Juda. Glaubt man Sanheribs Annalen, gab es also sogar Menschen aus Juda, die während Jesajas Lebenszeit ins Exil gingen. Daher denke ich, dass die Botschaft auch für diese Zeit relevant ist. Das Exil ist nicht das Ende. Gott ist weiterhin mit seinem Volk. Es gibt noch eine Zukunft. Sie werden aus dem Exil zurückkehren. Gehen Sie zu Seite neun: Obwohl der historische Hintergrund von Jesaja 40–66 den eines bereits im Exil lebenden Volkes beschreibt, dessen Stadt zerstört und dessen Tempel in Trümmern liegt, sehe ich keinen Grund, warum die Passage nicht von Jesaja selbst ein Jahrhundert vor dem babylonischen Exil verfasst worden sein könnte. Es gibt keinen Grund, warum sie für seine Zeitgenossen nicht von Bedeutung gewesen sein könnte.

c. Zusammenfassende Schlussfolgerung : Ich denke, dies sind die drei Hauptargumente für die Schlussfolgerung, dass der zweite Teil des Buches Jesaja nicht von dem Propheten Jesaja geschrieben wurde. Der Unterschied in Konzepten und Ideen, der Unterschied in Sprache und Stil oder der Unterschied im historischen Hintergrund – ich glaube nicht, dass eines dieser Argumente schlüssig beweist, dass es einen zweiten Jesaja geben muss, der die Kapitel 40–66 verfasst hat. Daher beweisen diese Hauptargumente nicht die Möglichkeit einer Mehrfachautorschaft.

d) Einige abschließende Argumente für die Einheit des Buches Jesaja – NT-Zitate: Ich denke, im Gegenteil, es gibt einige starke Gründe, die für die Aufrechterhaltung der Autorschaft Jesajas sprechen. Erstens gibt es keine handschriftlichen Belege dafür, dass das Buch jemals in einer anderen als der heutigen einheitlichen Form existierte. Interessanterweise befindet sich unter den Schriftrollen vom Toten Meer eine Handschrift des gesamten Buches Jesaja aus dem 2. Jahrhundert v. Chr., die dessen Einheitlichkeit

belegt. Das ist ziemlich alt. Auch die Septuaginta, die zwischen 250 und 200 v. Chr. entstand, trennt die beiden Teile nicht. Somit sprechen einige sehr frühe handschriftliche Belege für die Einheitlichkeit des Buches.

Zweitens, und das halte ich für den wichtigsten Punkt, gibt es im Neuen Testament Belege für die Autorschaft Jesajas. Jesaja wird im Neuen Testament etwa 21 Mal zitiert. Diese Zitate stammen aus beiden Teilen des Buches, genauer gesagt aus den Kapiteln 1, 6, 8, 9, 10, 11, 29, 40, 42, 53, 61 und 65. Beachten Sie insbesondere Johannes 12,38–40, wo es heißt: „Dies geschah, damit sich das Wort des Propheten Jesaja erfüllte: ‚Herr, wer hat unserer Botschaft geglaubt? Wem ist der Arm des Herrn offenbart worden?‘“ Das stammt aus Jesaja 53,1, dem zweiten Teil des Buches. „Darum konnten sie nicht glauben, denn, wie Jesaja an anderer Stelle sagte: ‚Er hat ihre Augen verblindet und ihre Herzen verhärtet, sodass sie weder mit ihren Augen sehen noch mit ihren Herzen verstehen noch sich bekehren konnten. Ich wollte sie heilen.‘“ Das stammt aus Jesaja 6,10. In diesem einen Zitat finden sich also ein Zitat aus dem zweiten Teil des Buches und eines aus dem ersten Teil. Beide werden dem Propheten Jesaja zugeschrieben. In Vers 41 fügt Johannes hinzu, Jesaja habe dies gesagt, „weil er die Herrlichkeit Jesu sah und von ihm sprach“. In Lukas 4,17 lesen wir, dass Jesus das Buch des Propheten Jesaja gegeben wurde und dass er aus Kapitel 61 las, das dort zitiert wird. Es befindet sich im zweiten Teil des Buches. In Apostelgeschichte 8,30 las der äthiopische Eunuch aus dem Buch des Propheten Jesaja, und zwar aus Kapitel 53. Dies sind einige Beispiele für neutestamentliche Zitate, die eindeutig Material aus dem zweiten Teil des Buches dem Propheten Jesaja zuschreiben.

e) Longman und Dillard, Einführung in das Alte Testament . Ich habe soeben vor der Vorlesung ein einseitiges Handout mit den Seiten 274–275 aus „*Einführung in das Alte Testament*“ von Ray Dillard und Tremper Longman verteilt. Es handelt sich um eine relativ neue Einführung in das Alte Testament von zwei sehr kompetenten evangelikalischen Theologen . Ich möchte dieses Handout mit Ihnen durchgehen, da es die folgende Fragestellung behandelt. Etwa in der Mitte des ersten Absatzes auf Seite 274 schreiben

Longman und Dillard: „In gewisser Hinsicht hat sich die Debatte um die Einheit des Jesaja-Buches im Kreise geschlossen, mit einem entscheidenden Unterschied:“ (darauf wurde bereits angespielt) „Anstatt einer Einheit, die auf die Hand eines einzigen Autors zurückzuführen ist, wird das Buch heute weithin als redaktionelle Einheit betrachtet. Anstatt Jesaja 40–66 als ein unabhängiges Werk zu sehen, das zufällig an das Werk des Propheten aus dem 8. Jahrhundert angehängt wurde, argumentieren einige Gelehrte nun, dass Jesaja 40–66 nie getrennt von der ersten Hälfte des Buches existierte und dass es (durch einen möglicherweise noch komplexen Redaktionsprozess) im Lichte des früheren Materials verfasst wurde.“ Betrachtet man also die heutige Literatur, findet man häufig Verweise auf ein Buch, aber nicht auf einen einzigen Autor. Es gibt mehrere Autoren und einen mitunter sehr komplexen Prozess, bis das Buch seine heutige Form annahm. Es besteht also eine Einheit im Buch, aber keine Einheit der Autorenschaft.

Der nächste Abschnitt von Dillard und Longman trägt den Titel „Eine Bewertung“ und hier beurteilen sie den aktuellen Stand der Situation und des Problems: „In vielerlei Hinsicht hat sich das zeitgenössische kritische Denken über Jesaja von den Exzessen erholt, die die Gelehrsamkeit im späten achtzehnten und frühen neunzehnten Jahrhundert kennzeichneten.“ Der Konsens unter kritischen Gelehrten hat sich dahingehend entwickelt, vieles von dem anzuerkennen, was Konservativen wichtig war: dass Jesaja nicht das Ergebnis eines zufälligen Zusammentreffens und innerer Widersprüche ist, sondern dass das Buch als Ganzes eine Einheit von Dingen und Motiven aufweist – genau das meinte Margalioth. Diese Themen und die Sprache in den beiden Teilen des Buches sind konsistent. „Der Tenor eines Großteils der Debatte hat sich von der Analyse des Textes zur Erschließung von Quellen und Schauplätzen hin zu dem Bestreben verlagert, die Kohärenz und Einheit des Textes in seiner vorliegenden Form darzulegen.“

Das spiegelt einen Wandel von einer diachronen zu einer synchronen Textanalyse in der Endfassung wider. In den letzten etwa 20 Jahren liegt der Fokus nun auf der Betrachtung der Endfassung selbst und weniger auf deren Entstehungsprozess. Stattdessen wird synchron untersucht, was den Text zusammenhält. Konservative Argumente für eine einheitliche Autorschaft, basierend auf gemeinsamen Themen und

Vokabeln, wurden weitgehend vereinnahmt und dienen nun Argumenten, die nicht die redaktionelle Einheit des Werkes beweisen, sondern vielmehr die redaktionelle Einheit innerhalb des Buches. Ich möchte später mit dem anderen Handout darauf zurückkommen, aber zunächst ein anderes Mal.

„Zweifellos gehen die Meinungen kritischer und konservativer Denker in der Frage der Autorschaft weiter auseinander. Obwohl zunehmend Einigkeit über die allgemeine Einheit des Jesaja-Buches herrscht, betrachtet die kritische Forschung diese Einheit als ein Ergebnis der Redaktionsgeschichte und nicht als eine Einheit, die auf einen einzelnen Autor zurückgeht.“ In den folgenden zwei Absätzen erörtert er zunächst die konservative und dann die kritische Sichtweise. Er führt aus, dass das konservative Denken in seiner theologischen Überzeugung von zwei Dingen verankert ist: Erstens von der Realität prophetischer Offenbarung, der zufolge der Geist Gottes den antiken Autoren einen Blick in die Zukunft gewährte; zweitens von der Integrität und Vertrauenswürdigkeit der Heiligen Schrift als Ganzes, d. h. Aussagen, Überschriften und neutestamentliche Zitate bedürfen der Annahme.

1) Gott und die Vorhersage der Zukunft: Die anhaltende Kontroverse um Jesaja 40–66 dreht sich darum, dass Jesaja die Zukunft ankündigt und Gott sie herbeiführen kann. Mit anderen Worten: Der Bezug auf Kyros ist nicht nur eine isolierte Anspielung auf einen zukünftigen Herrscher, sondern Teil eines durchgängigen Arguments im gesamten Buch, das Gottes Fähigkeit zur Zukunftsvorhersage belegt. Ein Beispiel dafür ist das Motiv des kommenden Messias als Diener. Diese langfristige Vorhersage, die sich durch die Dienersequenz zieht, ist – so manche – bemerkenswerter als die Kyros-Vorhersage. „Bereits in Jesaja 1–39 werden Exil und Wiederherstellung in Passagen, die fast allgemein als jesajanisch gelten, vorweggenommen. In seiner Berufung kündigt der Prophet den Tag an, an dem Jerusalem zerstört und entvölkert sein wird, und nennt im Hinblick auf die erwartete Wiederherstellung einen Sohn (,Schear-Jaschub‘ bedeutet ,ein Überrest wird zurückkehren‘). Die durchgängige Verwendung des Überrest-Motivs in Jesaja 1–39 deutet auf die Bedrohung durch Babylon hin. Der Prophet machte deutlich,

dass sein Verständnis dieses Aspekts seiner Prophezeiung sich nicht auf die unmittelbare, sondern auf die ferne Zukunft bezog.“ So äußert er sich zur konservativen Sichtweise.

„Die kritische Meinung stützt sich insbesondere auf die Tatsache, dass Jesaja 40–66 einen anderen historischen Kontext voraussetzt als den, in dem Jesaja im achten Jahrhundert in Jerusalem lebte.“ Das ist das dritte Argument, das wir unter der Überschrift „Historischer Hintergrund“ besprochen haben. Nun sagt er, dass beide Positionen einer genauen Prüfung bedürfen, und genau das tut er auf Seite 275: „Wenn man einerseits die Realität eines souveränen Gottes und prophetischer Inspiration akzeptiert, kann man nicht sagen: ‚Gott hätte sich Jesaja nicht auf diese Weise offenbart.‘“ Solch naives Vertrauen in die historisch-kritische Auslegung ist ebenso eine theologische Aussage wie die Behauptung, er habe gelebt.

2) Vergleich mit Deuteronomium 34: Wenn kritische Gelehrte jedoch aus dem Kontext von Jesaja 40–66 schließen, dass der Verfasser dieser Kapitel relativ spät im babylonischen Exil lebte, ist dies prinzipiell kein anderes Argument“ (Dies ist der Kern der in diesem Buch vertretenen Position, die prinzipiell kein anderes Argument darstellt) „als das, was Konservative beispielsweise zu Deuteronomium 34 vorbringen.“

Deuteronomium 34 handelt vom Tod des Mose. Sehen Sie, warum er argumentierte: „Wie auch immer man die historische Beziehung zwischen Mose und Deuteronomium beurteilt, es ist klar, dass Mose den Bericht über seinen eigenen Tod (Deuteronomium 34,1–8) nicht verfasst hat. Der Verfasser dieses letzten Abschnitts lebte in einer Zeit, in der bereits viele Propheten gekommen und gegangen waren, aber keiner wie Mose. Das heißt, der in diesem Kapitel vorausgesetzte Kontext (eine Zeit nach Moses’ Tod) schließt aus, dass Mose es geschrieben hat. Obwohl das Neue Testament Deuteronomium zitiert und es Mose zuschreibt, würde niemand ernsthaft behaupten, dass dies auch Deuteronomium 34 einschließt. Die Erkenntnis, dass der Kontext von Deuteronomium 34 einen Autor voraussetzt, der nach Mose lebte – dem traditionell zugeschriebenen Autor –, unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von der Erkenntnis, dass der Hintergrund von Jesaja 40–66 einen Autor voraussetzt, der während des Exils lebte.“ Nun verstehen Sie

die Argumentation. Das Deuteronomium wird im Allgemeinen Mose zugeschrieben, doch aufgrund des historischen Hintergrunds ist klar, dass Mose Kapitel 34 nicht verfasst hat. Das Buch Jesaja wird im Allgemeinen Jesaja zugeschrieben, doch aufgrund des historischen Hintergrunds der Kapitel 40–66 ist es nicht zwangsläufig so, dass Jesaja sie geschrieben haben muss. Ihr Argument lautet, dass eine Analogie zwischen Deuteronomium 34 und Jesaja 40–66 besteht.

### 3) Gegen Deut. 34 Vergleich

Mir scheint diese Analogie fragwürdig. Ich bin nicht bereit, allein aufgrund dieses Arguments die Autorschaft von Jesaja 40–66 auf eine andere Person als Jesaja zu übertragen. Ich möchte nur ein paar Punkte anmerken. Deuteronomium 34 umfasst zwölf Verse. Es handelt sich um historisches Material. Es bildet den Abschluss des Buches, da es den Übergang der Führung zwischen Mose und Josua schildert – dieser Übergang wird mit dem Tod Moses vollzogen. Im Buch Josua tritt Josua die Nachfolge von Mose als Anführer Israels an. Meiner Ansicht nach besteht ein quantitativer und qualitativer Unterschied zwischen Deuteronomium 34 und Jesaja 40–66. Wie bereits erwähnt, besteht Deuteronomium aus zwölf Versen und ist eine historische Erzählung. Jesaja 40–66 hingegen umfasst 27 Kapitel mit enorm bedeutsamen prophetischen Aussagen. Dillard und Longman geben an, dass das Neue Testament Deuteronomium zitiert und es Mose zuschreibt. Ja, aber es wird nichts aus Kapitel 34 zitiert und Mose zugeschrieben. Das ist also ein erheblicher Unterschied. In Johannes 12,38–40, wo der zweite Teil des Buches zitiert und Jesaja zugeschrieben wird, findet sich nichts Vergleichbares im Deuteronomium. Zwar gibt es Stellen, die das Deuteronomium Mose zuschreiben – was wichtig ist, da auch das Deuteronomium heute in Frage gestellt wird –, aber im Neuen Testament wird nichts aus Kapitel 34 zitiert. Daher bin ich mir nicht sicher, ob diese Analogie wirklich ausreicht, um die Möglichkeit zu beweisen, dass Jesaja 40–66 nicht von dem Propheten Jesaja stammt.

4) Longman/Dillard – Jesaja wird in Jesaja nicht erwähnt. 40-66      Beachten Sie, was

weiter ausgeführt wird: „Jesaja wird in der zweiten Hälfte des Buches nicht erwähnt. Die Realität prophetischer Inspiration wird dadurch jedoch nicht ausgeschlossen: Ein später im Exil lebender Autor sah durch göttliche Inspiration voraus, was Gott durch Kyrus tun würde, so wie Jesaja sah, was Gott bald mit Tiglat-Pileser III. tun würde. Dieser spätere Autor sah Jesajas Prophezeiungen über das Exil und die Ereignisse des Überrests, die sich zu seiner Zeit erfüllten, und er schrieb, um Jesajas Predigt für seine Mitexilanten weiterzuentwickeln und anzuwenden. Obwohl die Anonymität dieses großen Propheten problematisch ist, ist sie nicht ungewöhnlicher als die Anonymität der historischen Bücher oder des Hebräerbriefs.“ Ich würde sagen, dass die Anonymität hier problematisch ist, insbesondere weil es im Gegensatz zu den historischen Büchern keinen Vers wie Jesaja 1,1 gibt. Jesaja 1,1 leitet das Buch ein mit: „Die Vision, die Jesaja, der Sohn des Amoz, sah.“ Diese Überschrift scheint sich auf das gesamte Jesaja zugeschriebene Buch zu beziehen. In den historischen Schriften finden sich keine derartigen Aufzeichnungen. Daher heißt es im letzten Absatz: „Es sollte nicht zu einem theologischen *Schlagwort* oder einem Kriterium für Orthodoxie gemacht werden. In gewisser Hinsicht sind die Ergebnisse der Debatte irrelevant, ob sie nun von Jesaja im achten Jahrhundert oder von anderen, die seine schriftlichen Erkenntnisse später anwandten, verfasst wurden. Jesaja 40–66 richtete sich eindeutig größtenteils an die Bedürfnisse der Exilgemeinde.“

5) Richard Schultz' Antwort zu Jesaja. Das andere Handout, das ich Ihnen gegeben habe, ist ein Artikel aus dem 2004 erschienenen Buch „*Evangelicals and Scripture*“ . Der Artikel von Richard Schultz trägt den Titel: „Wie viele Jesajas gab es und was spielt das für eine Rolle? Prophetische Inspiration in der neueren evangelikalen Forschung.“ Ich halte diesen Artikel für lesenswert. Ich möchte Sie kurz auf einige Seiten aufmerksam machen. Beachten Sie, was er auf Seite 158 unten schreibt, wo er über evangelikale Gelehrte spricht, die Zusätzen und Überarbeitungen im biblischen Text gegenüber aufgeschlossen sind. Er sagt: „Dann dehnen sie, indem sie an ihrer evangelikalen Schriftauslegung festhalten, die Inspirationslehre einfach so aus, dass sie das abdeckt,

was sie gerade vorgeschlagen haben.“ Mit anderen Worten: Viele evangelikale Gelehrte übernehmen die Methodik vieler kritischer Gelehrter, erweitern aber dann ihr Verständnis von Inspiration dahingehend, dass alle diese Bearbeiter und späteren Ausgaben ebenfalls unter die Inspirationslehre fallen. „Man fragt sich jedoch, ob überhaupt jede historisch-kritische Theorie über den Ursprung der biblischen Literatur evangelikal akzeptabel sein kann, solange man die ‚wesentliche Beteiligung‘ des traditionellen Autors an diesem Prozess bejaht.“

Er fährt fort: „Ich bin nach wie vor nicht davon überzeugt, dass intellektuelle Redlichkeit und die textlichen Belege es erfordern, dass die Evangelikalen anerkennen, was die meisten Alttestamentler heute über die komplexe Entstehungsgeschichte des Buches Jesaja behaupten.“

Auf Seite 161, etwa in der Mitte, schreibt er: „Die Frage ist, ob wir berechtigterweise von einer Reihe inspirierter Autoren oder Redakteure ausgehen können, wenn die Beteiligung mehrerer Propheten im Text *nicht* erwähnt wird und wenn einer der Gründe für die Annahme eines so komplexen Entstehungsprozesses die Behauptung ist, dass der Geist Gottes die Vielfalt der im Buch Jesaja beschriebenen Inhalte *nicht* (oder zumindest wahrscheinlich *nicht*) einem einzigen Individuum offenbaren konnte.“ Eine berechtigte Frage.

Schlagen Sie auf Seite 162, zweiten Absatz, auf: „Childs [von Yale] wirft Konservativen vor, Jesaja in einen ‚Hellseher der Zukunft‘ zu verwandeln“ – ganz im konservativen Stil. Im nächsten Absatz schreibt Schultz: „Die problematische Bezugnahme auf Kyros ist wahrscheinlich ein Hauptgrund dafür, dass viele evangelikale Gelehrte die Ein-Autor-Interpretation aufgegeben oder zumindest infrage gestellt haben. In Jesaja 41–42 wird die Darstellung von Kyros jedoch der des Knechtes gegenübergestellt, beide Bilder werden in ähnlicher Weise verwendet. Wenn Kyros bereits existiert, muss dann auch der Knecht ein Zeitgenosse des angenommenen Propheten Jesaja 2 sein?“ Weiter unten heißt es: „Wenn es aber möglich war, dass ein Prophet zur Zeit des Kommens des geistlichen Erlösers Jesus, sieben Jahrhunderte später, sprach, ist es dann problematisch anzunehmen, dass Jesaja von Jerusalem von Kyros,

seinem politischen Vorgänger, sprach, der nur zwei Jahrhunderte später lebte?“

6) Vannoys Antwort an Longman/Dillard. Schlagen Sie nun Seite 170, zweiter Absatz, auf der letzten Seite auf. Dort kehren wir zu unserer Ausgangsfrage zurück: „Wie viele Jesaja-Bücher gab es und welche Bedeutung hat das?“ „Dillard und Longman behaupten, dass ‚die Ergebnisse der Debatte in gewisser Hinsicht irrelevant sind‘. Im Gegenteil, ich habe versucht zu zeigen, dass die Annahme historisch-kritischer Schlussfolgerungen hinsichtlich der Natur prophetischer Inspiration, der prophetischen Voraussagen, der rhetorischen Kohärenz und der theologischen Entwicklung in den prophetischen Büchern erhebliche Konsequenzen hat – Konsequenzen, die in der von uns untersuchten neueren evangelikal (und nicht-evangelikal) Literatur ignoriert, heruntergespielt oder geleugnet werden.“ Es handelt sich also um eine noch andauernde Debatte. Sie können gerne weiterlesen, aber wir werden nicht den gesamten Artikel lesen; ich habe nur einige Punkte hervorgehoben.

2. Daniel – Unter den etablierten kritischen Gelehrten herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass das Buch Daniel fiktionalisiert ist.

Zweitens herrscht unter den etablierten Bibelwissenschaftlern weitgehend Einigkeit darüber, dass das Buch Daniel fiktiv ist. Sie gehen davon aus, dass es in der Zeit des Leidens Israels unter Antiochus Epiphanes, kurz vor 165 v. Chr., verfasst wurde. Das Buch selbst stellt Daniel jedoch sowohl vor als auch kurz nach der Eroberung Babylons durch Kyros im Jahr 539 v. Chr. als Verkünder dieser Prophezeiung dar. Hier liegt also die Frage: Wem sollen wir die Prophezeiungen des Buches Daniel zuschreiben – Daniel selbst um 539 v. Chr. oder einer anonymen Person aus der Makkabäerzeit im 2. Jahrhundert v. Chr., um 165 v. Chr.

Es gibt meiner Ansicht nach drei Hauptgründe für die ausführliche Schlussfolgerung der etablierten kritischen Forschung. Erstens das, was ich als grundlegendes Problem bezeichne: die weit verbreitete Annahme, dass prophetische Vorhersagen im Allgemeinen nicht eintreten. Zweitens sollen angebliche historische

Fehler im Buch darauf zurückzuführen sein, dass es lange nach den beschriebenen Ereignissen entstand, als der Verfasser entweder die historischen Geschehnisse nicht kannte oder vergessen hatte. Drittens gibt es angebliche spätere sprachliche Hinweise.

a. „Prophetische Vorhersagen treffen nicht ein.“

Betrachten wir also diese drei Argumente. Annahme a) „Vorhersagen geschehen nicht.“ Das ist im Wesentlichen eine Frage der philosophischen Weltanschauung. Wenn das Universum ein geschlossenes Kontinuum von Ursache-Wirkungs-Beziehungen ist, in dem kein Raum für göttliches Eingreifen besteht, dann gibt es natürlich keine göttliche Offenbarung. Es wäre unmöglich für Daniel, Ereignisse zu schildern, die so lange nach dem Zeitpunkt stattfanden, den wir ihnen zuschreiben. Wenn man zu dem Schluss kommt, dass solche echten Vorhersagen nicht geschehen und auch nicht geschehen können, wirft das unmittelbar eine ziemlich wichtige Frage auf, da sie im Buch Daniel eine zentrale Rolle spielt.

1) Daniel 2 & 7 und kritische Theorien. Ist Daniel beispielsweise in Kapitel 2 und 7 eine Abfolge von Reichen? In Daniel 2 findet sich die Vision des Standbildes mit dem Haupt aus Gold, der Brust und den Armen aus Silber, dem Bauch und den Lenden aus Bronze und den Beinen und Füßen aus Eisen, die die Abfolge von vier Reichen darstellte, die im Nahen Osten an die Macht kommen sollten. Dieselbe Abfolge von Reichen findet sich auch in Daniel 7, dort jedoch dargestellt durch vier verschiedene Tierarten. Anstelle eines goldenen Kopfes, Brust und Armen, Bauch und Schenkeln sowie Füßen sieht man in Kapitel 7 einen Löwen, einen Bären, einen Leopard und ein unbenanntes, furchterregendes Tier. Die traditionelle Interpretation der Symbolik dieser Tiere sowie der entsprechenden Bildteile – der goldene Kopf – steht für das babylonische Reich, Brust und Arme für das medo-persische Reich, Bauch und Schenkel für das griechische Reich, Alexander den Großen und seine Nachfolger, und Beine und Füße für das römische Reich. Diese Abfolge widerspricht jedoch der gängigen kritischen Auffassung, da das Römische Reich historisch erst nach der Zeit des Antiochus Epiphanes entstand,

der der griechischen Periode angehörte. Das bedeutet wiederum, dass die etablierten kritischen Gelehrten, die das Buch in die Zeit des Antiochus Epiphanes datieren, eine Abfolge von Reichen finden müssen, die vor der angeblichen Entstehungszeit des Buches existierte, oder dass sie wieder auf Prophezeiungen zurückgreifen müssen. Das römische Königreich existierte zur Zeit des Antiochus noch gar nicht.

Die von kritischen Gelehrten im Allgemeinen akzeptierte These besagt also, dass der goldene Kopf das babylonische Reich repräsentiert. Brust und Arme hingegen sollen ein apokryphes medisches Reich darstellen – ich sage „apokryph“, weil es zwischen dem babylonischen und dem persischen Reich kein eigenständiges medisches Reich gab. Medien gehörte bereits vor der persischen Eroberung Babylons zu Persien. Daher müssen die kritischen Gelehrten, die von einer Abfolge von vier Reichen ausgehen, dieses medische Reich zwischen dem babylonischen und dem persischen Reich erfinden, was historisch unkorrekt ist. Demnach müssten Bauch und Oberschenkel persischen Ursprungs sein und Beine und Füße griechischen Ursprungs, was die Datierung auf den angeblichen Entstehungszeitraum des Werkes stützen würde.

Wenn die Prophezeiungen Daniels also diese bestimmte Abfolge von Königreichen beschreiben, sind sie historisch fehlerhaft. Für kritische Gelehrte ist das kein Problem, da sie einfach behaupten, der Verfasser dieser Prophezeiungen habe Jahrhunderte später, in der Makkabäerzeit, gelebt. Er könnte sich schlichtweg über den früheren Geschichtsverlauf geirrt und fälschlicherweise angenommen haben, dass die Meder zwischen der persischen und der babylonischen Zeit unabhängig existierten. Die Schlussfolgerung lautet: „Wir wissen es besser als Daniel, der Verfasser, wer auch immer er war, der sich in Bezug auf diese Abfolge von Königreichen einfach geirrt hat.“

## 2) Antwort auf die Vorwürfe der Kritischen Theorie historischer Fehler in Dan 2 und 7:

Es wird also angenommen, dass wahrhaft prophetische Vorhersagen nicht vorkommen. Wie wir bereits erwähnt haben, ist einer der größten angeblichen historischen Fehler die Existenz dieses apokryphen medischen Königreichs. Weitere Fehler sind – ich nenne hier drei, von denen keiner besonders bedeutend ist – die

Erwähnung Belsazars anstelle von Nabonidus zur Zeit des Untergangs der Babylonier an die Perser (Daniel 5,30–31). Dies gilt als historischer Irrtum. „Noch in derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Babylonier, getötet, und Darius, der Meder, bestieg im Alter von 62 Jahren den Thron.“ Darauf kommen wir gleich zurück, aber es wurde oft argumentiert, dass nicht Belsazar, sondern Nabonidus der Herrscher war.

Zweitens hat eine Person namens Darius der Meder in dem historischen Kontext, in dem er im Buch Daniel genannt wird, nie existiert. Derselbe Vers spricht davon, dass Darius der Meder das Königreich übernahm. Drittens wären die Angaben in Daniel 5,2 und 22, die Nebukadnezar als Vater Belsazars nennen, schlichtweg falsch, da Belsazar der Enkel und nicht der Sohn wäre. Es gibt plausible Antworten auf all diese Einwände.

a) Nabonid und Belsazar: Erstens belegen babylonische Quellen, dass Nabonid seinen Sohn Belsazar zum Mitregenten ernannte, als er Babylon verließ, um nach Assyrien und Nordarabien zu gehen. Daniel 5,29 besagt, dass sie gemeinsam regierten. Es ist durchaus möglich, dass Nabonid in jener Nacht nicht anwesend war und sein Mitregent Belsazar während des Übergangs von der babylonischen zur persischen Herrschaft die Regierungsgeschäfte führte.

b) Wer ist Darius der Meder? Zweitens: Zwar wird Darius der Meder außerhalb der Bibel nicht erwähnt, und es gab keine Lücke zwischen Belsazar und Nabonid in der Thronfolge von Kyros von Persien – Kyros übernahm das babylonische Reich –, doch bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass Daniel sich irrt. Es wurden mehrere plausible Erklärungsansätze zur Identifizierung von Darius dem Meder vorgeschlagen.

Möglicherweise handelt es sich um einen anderen Namen für Kyros selbst, vielleicht einen Thronnamen. In 1 Chronik 5,26 wird König Tiglat-Pileser als Pul bezeichnet. War Kyros auch als Darius der Meder bekannt? Das ist möglich. Manche betrachten 6,28, wo es heißt: „So gedieh Daniel unter der Herrschaft von Darius und unter der Herrschaft von Kyros dem Perser.“ Einige übersetzen dies so, dass der Zeitraum eingegrenzt wird – sogar auf die Herrschaft von Kyros dem Ersten. Dass Darius und Kyros ein und dieselbe

Person sind. Das ist möglich. Andere vermuten, es handele sich um eine andere Person namens Gubaru, ein Name, der in babylonischen Texten vorkommt und den Kyros zum Statthalter von Babylon ernannte. Sein Name war Gubaru, auch bekannt als Darius. Zwar haben wir tatsächlich nicht genügend Beweise, um die Identität des Darius des Meders zu klären – und das haben wir auch nicht –, aber ich glaube nicht, dass dies ein Grund ist, zu schlussfolgern, dass das Buch in der Makkabäerzeit verfasst wurde oder dass es zwangsläufig historisch fehlerhaft ist.

c) Nebukadnezar als Vater oder Großvater?      Drittens ist die Bezeichnung Nebukadnezars als Vater anstelle von Großvater im Semitischen üblich. Es ist überraschend, dass dies überhaupt als Argument angeführt wird. Er war schlichtweg der Vorfahre und Belsazar ein Nachkomme. Siehe dazu die Seiten 17 und 18 in Ihrem Zitat (DR). Davies, kein Evangelikaler, schreibt in seinem Alttestamentlichen Leitfaden zu Daniel: „Kritische Kommentare, insbesondere um die Jahrhundertwende, betonten immer wieder, dass Belsazar weder der Sohn Nebukadnezars noch König von Babylon war. Dies wird bis heute mitunter als Argument gegen die Historizität des Buches Daniel angeführt und von konservativen Gelehrten zurückgewiesen. Doch seit 1924 ist klar, dass Belsazar, obwohl Nabonid der letzte König der neubabylonischen Dynastie war, faktisch über Babylon herrschte. Insofern hat Daniel also recht. Die wörtliche Bedeutung von ‚Sohn‘ sollte nicht überbewertet werden; selbst wenn sie auf ein Missverständnis seitens Daniels hindeuten könnte, wird ein starkes Argument gegen die historische Zuverlässigkeit Daniels durch solch schwache Argumente nicht gestärkt.“ Dies sind also die angeblichen historischen Fehler, die manchen beweisen sollen, dass Daniel nicht der Autor war. Machen wir an dieser Stelle eine kurze Pause.

Transkribiert von: Ben Hale  
 Grobe Bearbeitung von Ted Hildebrandt  
 Endgültige Bearbeitung von Katie Ells.  
 Neu gesprochen von Ted Hildebrandt.

